

Kunsthistorikerin nimmt neuen Faden auf

Serie Eva Maria Schneider-Gärtner hat in Ludwigsburg eine Akademie der Kostümgeschichte ins Leben gerufen – bundesweit die erste dieser Art. Rund 70 Kinder lernen, wann welche Kleider getragen wurden – und fertigen ihre eigenen Studien dazu an. *Von Melanie Braun*

Mit den Topmodels, für die Antonia und Amelie sonst in ihren Malbüchern die Outfits kreieren, haben diese Figuren wenig zu tun: Im Jagdpavillon des Ludwigsburger Schlosses kolorieren die beiden Zwölfjährigen stilgerecht eng taillierte Kleider eleganter Rokoko-Frauen mit ausladenden Reifröcken, anstatt schlanken Mädchen kurze Miniröcke und enge Tops zu verpassen. Schließlich sitzen die beiden zusammen mit 13 anderen Kindern und Jugendlichen im kostümhistorischen Seminar von Eva Maria Schneider-Gärtner.

Das Angebot der promovierten Kunsthistorikerin ist aus ganz besonderem Stoff gewebt: „Die Kostümgeschichte ist eigentlich ein vergessenes Fach“, sagt Schneider-Gärtner. In ganz Deutschland gebe es keine einzige eigenständige Kostümakademie.

Ihre Leidenschaft für historische Gewänder zieht sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. Sowohl im Studium als auch in ihrer Dissertation konzentrierte sich Schneider-Gärtner – neben der Malerei – auf die Kostümgeschichte, ebenso bei anschließenden Tätigkeiten in verschiedenen Galerien. Nachdem sie im Jahr 2010 zunächst reine Aquarellkurse für Kinder angeboten hatte, setzt Eva Maria Schneider-Gärtner seit April dieses Jahres mit der „Kleinen Akademie der Kostümgeschichte“ auf ein neues Strickmuster.

Sommerserie

Kleider machen Leute – Leute machen Kleider

Heute: Geschichte für die Jüngeren

In verschiedenen Seminaren will die Kunsthistorikerin Kindern und Jugendlichen zwischen fünf und 17 Jahren die europäische Kostümgeschichte vermitteln und ihnen beibringen, wie Kostümstudien nach historischen Originalvorlagen erstellt werden. Damit die jungen Künstler erst einmal mit der Thematik auf Tuchfühlung gehen können, ist die erste Station das Modemuseum im Ludwigsburger Schloss – denn dieses Jahr dreht sich alles um die Zeit des Barock und des Rokoko. Dort erklärt Schneider-Gärtner verschiedene Schnitte und Muster dieser Zeit wie zum Beispiel die Watteau-Falte – die typische Rückenfalte an Kleidern dieser Epoche. „Das finden die Kinder ganz toll, schließlich verkleiden sie sich selbst gern mit Gewändern aus anderen



Mit sicherem Strich werden die Rokoko-Damen gezeichnet und koloriert. Foto: factum/Granville

Zeiten“, sagt die Leiterin der Akademie. Im anschließenden Workshop dürfen die Teilnehmer dann zunächst von ihr vorskizzierte Kostümstudien mit Aquarellfarben ausmalen und später eigene Skizzen anfertigen – wenn sie wollen und können.

Antonia und Amelie wollen – und sie können auch: Mit sicherem Strich bringen sie die zarten Züge der Rokoko-Damen aufs Papier, lassen komplizierte Hochsteckfrisuren auf ihren Köpfen wachsen und pompöse Röcke ihre Beine umspielen. „Ganz toll, so soll es sein“, lobt Schneider-Gärtner. Sie arbeite darauf hin, dass ihre Schüler immer eigenständiger werden in ihrem Schaffen. Doch auch, wer beim Seminar zum ersten Mal mit Aquarellfarben malt, hat völlig freie Wahl bei der Gestaltung.

So changiert das Kleid der achtjährigen Annika zwischen blau und rosa, während die siebenjährige Saskia verkündet, sie belasse den Hintergrund der Robe auf ihrem Papier weiß: „Wie bei dem Kleid im Museum“, erklärt sie. Allerdings wird das Gewand noch mit kräftig-bunten Blumen verziert – so war es laut Saskia nämlich im Museum auch.

Einige, die bereits etwas länger Aquarell-Unterricht bei der Kunsthistorikerin

nehmen, durften bereits an ganz besonderen Modezeichnungen mitwirken: Schneider-Gärtner extrahierte aus dem Gemälde „Das Café Florian im 18. Jahrhundert“ von Alessandro Malesi verschiedene Figuren, um sie einzeln als Gewandstudien darzustellen. So sind neben der Gesamtkomposition acht von den Kindern kolorierte Einzelwerke entstanden. Diese werden sogar in einer Ausstellung zum 60. Landesjubiläum am kommenden Samstag im Modemuseum zu sehen sein.

Es wird wohl nicht die letzte Schau dieses Genres sein. Denn Schneider-Gärtner will den Faden weiterspinnen, den sie aufgenommen hat. Im Rahmen der Kostümakademie will sie sich jedes Jahr um eine andere Epoche kümmern. Im kommenden Jahr seien die Empire-Kleider dran, die in einer Modenschau vorgestellt werden könnten, so die Kursleiterin. Für die Beschäftigung mit der Biedermeier-Zeit plant sie, zusammen mit den Kindern wilde Hutkreationen zu entwerfen und zum Thema Jugendstil und Art Deco könnten die typischen Kopfbänder zum Einsatz kommen. „Die Kurse sollen immer weiter gehen und aufeinander aufbauen – wie an einer Kunstschule“, sagt Schneider-Gärtner.

AUF TUCHFÜHLUNG

Ausstellung Einige Arbeiten von Teilnehmern der Kostümakademie sind in einer Ausstellung am Samstag, 4. August, im Eingangsbereich des Modemuseums im Ludwigsburger Schloss zu sehen. Ausgestellt werden hier Kostümstudien, die in Anlehnung an Alessandro Malesis Gemälde „Das Café Florian im 18. Jahrhundert“ aus dem Jahr 1909 entstanden sind, sowie Blumenstillleben – beides in Aquarelltechnik. Die Ausstellung ist von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Eine weitere Schau der Akademie wird aus Anlass der Venezianischen Messe am 8. September im Modemuseum aufgebaut. Dann werden dort Bilder aus der Reihe „Kostümstudien zum Venezianischen Karneval“ gezeigt.

Leiterin Eva Maria Schneider-Gärtner studierte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn europäische Kunstgeschichte mit den Nebenfächern klassische Archäologie und orientalische Kunstgeschichte sowie den Schwerpunkten Malerei und Kostümgeschichte. In ihrer Dissertation beschäftigte sich die Kunsthistorikerin mit der Altdeutschen Tracht um die Jahre 1814/1815 sowie mit deren Reflexion in der Malerei. Von 2002 bis 2006 arbeitete Schneider-Gärtner in Galerien in Aachen und Bremen. Nach einer dreijährigen Erziehungspause bot sie 2010 erstmals in Ludwigsburg Aquarellkurse an. Seit April 2012 existiert die Kleine Akademie der Kunstgeschichte. *meb*



... Fortsetzung folgt

Glosse

Geteilte Stadt

Straßenbau Das Regime von Ludwigsburg riegelt den Ostsektor ab. *Von Daniel Völpel*

Völker, schaut auf diese Barockstadt! Im Schutze von Sommerferien und Sportfeiern in London lässt das Regime von Ludwigsburg den Ostteil der Stadt systematisch abriegeln! Für die Bürger aus den Bezirken Oststadt, Ostweil und Ost-Schlösslesfeld ist kaum noch ein Durchkommen in den freien Westsektor Ludwigsburgs möglich, wo die Menschen echten Kaffee trinken und wo die Luft nicht nach gerösteten Wurzeln riecht.

Nur einen olympiareifigen Steinwurf vom symbolträchtigen Schorndorfer Tor entfernt hat die Orangene Armee des Bauhofs mit ihren verbündeten Baufirmen des Asphaltbauer Paktes in der vergangenen Woche Stellung auf der Sternkreuzung bezogen. Der schon bisher durch zahlreiche Schikane-Ampeln verzögerte Grenzverkehr ist seit Montag fast völlig zum Erliegen gekommen. Selbst die Transit-Busse stehen im Stau der Ausreisewilligen. Auch der vor allem für Diplomaten vorgesehene Übergang in der Hindenburgstraße beim Landratsamt („Checkpoint Rainer“) ist seit Wochen blockiert. Dort haben sich die Orange-Armisten regelrecht in die Straße eingegraben.

In der Nacht zum Mittwoch hat die Stadt- und Parteiführung nun noch den letzten verbliebenen Übergang in der Friedrichstraße geschlossen. Ausgerechnet Friedrichstraße, am Tränenpalast des Arbeitsamtes! Erste verzweifelte Familien wurden an der Demarkationslinie bei der Bärenwiese gesichtet, um über die grüne Grenze hinweg ihre Kinder hochzuhalten.

Hat der Oberbürgermeister Werner Spec die Absicht, eine Mauer zu bauen? Wohl kaum, denn darauf könnte man keine gehüteten Körperwelten ausstellen. Er will den Osten abhängen, ohne dies hochzuhängen, indem er Straßen unbefahrbar macht. Alle Hoffnungen der Eingeschlossenen ruhen auf den Westalliierten: Am 22. September will Frankreichs Staatspräsident François Hollande nach Ludwigsburg kommen und dem Machthaber im Rathaus über eine Absperrbake hinweg zurufen: Monsieur Spec, öffnen Sie diese Avenues!

Leonberg erhält den Zuschlag

Ludwigsburg Der Standort für die Zentrale der 24-Stunden-Kripo ist gefunden. *Von Tim Höhn*

Die Stadt Leonberg erhält aller Voraussicht nach den Zuschlag für den Kriminaldauerdienst (KDD) der Landkreise Ludwigsburg und Böblingen. Das hat Frank Rebholz, der Leitende Polizeidirektor in Ludwigsburg, jetzt bestätigt. Damit gehen Vaihingen an der Enz und Bietigheim-Bissingen leer aus, die dortigen Kriminalaußenstellen werden im Zuge der groß angelegten Polizeireform aufgelöst.

Leonberg sei der ideale Standort für den KDD, sagt Rebholz. Die zentrale Lage zwischen Ludwigsburg und Böblingen ermögliche „kurze Interventionszeiten“ und garantiere, dass die Polizei bürgernah bleibe.

Wie schon berichtet, werden die Ludwigsburger und die Böblinger Polizeidirektionen am 1. Juli 2013 zu einem Polizeipräsidium verschmelzen – mit Sitz in Ludwigsburg, die Kriminalpolizei allerdings soll in Böblingen untergebracht werden. Der Kriminaldauerdienst wiederum wird die bisherigen Kripo-Außenstellen ersetzen und in beiden Kreisen als eine Art „kriminalpolizeiliche Feuerwehr“ fungieren, sagt Rebholz. Wie viele Polizisten künftig in Leonberg arbeiten werden, steht noch nicht fest, aber: häufig werden es KDD-Beamte sein, die nach einer Straftat zum Tatort fahren, die ersten Ermittlungen und Festnahmen übernehmen. Auch eine Fahndungseinheit, die aktuell noch zum Polizeirevier Kornwestheim gehört, soll nach Leonberg verlegt werden.

Dieses Gesamtpaket hat eine Projektgruppe der Polizei, die für die Umsetzung der Reform in Ludwigsburg und Böblingen zuständig ist, vorgeschlagen. Der Polizeiinspekteur hat dem Konzept bereits zugestimmt. Am 20. August tritt der Lenkungsausschuss des baden-württembergischen Innenministeriums zusammen. Rebholz sagt: „Wir gehen davon aus, dass unser Vorschlag auch dort Zustimmung findet, und dann ist alles in trockenen Tüchern.“

Was mit den frei werdenden Liegenschaften der dann nicht mehr benötigten Kriminalaußenstellen im Kreis Ludwigsburg geschieht, ist unklar. In Bietigheim-Bissingen ist die Außenstelle in das Polizeirevier integriert, so dass dort bald einige Räume frei werden. In Vaihingen handelt es sich um ein separates Gebäude.

Ludwigsburg

Anstoßen auf dem Rathausplatz

Hier steht der Genuss an erster Stelle: Frische Austern, Rehschnitzel aus der herzoglichen Jagd und hausgemachter Zwiebelkuchen begleiten die edlen Tropfen, die bis einschließlich Samstag, 18. August, auf dem Ludwigsburger Rathausplatz kredenzt werden. Die Weinlaube wird heute um 17 Uhr eröffnet. Beim sommerlichen Festreiben unter weißen Pagodenzelten wird auch viel lokale Prominenz erwartet. Mehr als ein Dutzend Weinanbieter serviert 130 regionale und internationale Weine.

Und auch die tägliche Livemusik gehört zum Fest. Den Auftakt macht die Band Beat Union. Auf dem Programm der kommenden zwei Wochen stehen auch die Covergruppen Moonlights aus Heilbronn und die Gamblers aus dem Bottwartal. Weitere Informationen gibt es unter www.ludwigsburger-weinlaube.de. *mir*

Polizeibericht

Ludwigsburg

Raser in der Porschestraße

In der Ludwigsburger Porschestraße hat ein Autofahrer am Dienstag zu viel Gas gegeben. Wie Zeugen berichten, war der etwa 30 Jahre alte Mann gegen 22.50 Uhr durch die Straße nahe dem Breuningerland gerast und dann mit quietschenden Reifen in die Heinkelstraße abgebogen. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern, drehte sich und kam nach rechts von der Fahrbahn ab. Das Auto prallte mit dem Heck in einen Zaun und einen Laternenmast. Die Polizei schätzt den Schaden auf 2000 Euro. Bevor ein Mann, der den Vorgang beobachtet hatte, zur Unfallstelle gelangen konnte, war der Fahrer davongebraust. Sein dunkler Honda hat ein Ludwigsburger Kennzeichen und dürfte am Heck erheblich beschädigt sein. Am Unfallort wurden das Stück einer Felge sowie Glasscherben gefunden. *mir*

Steht die Polizei bald auf der Straße?

Asperg Ein Stadtrat hat der Stadt einen Mietvertrag gekündigt – die Folgen könnten drastisch sein. *Von Tim Höhn*

Bessere Mieter kann man sich nicht wünschen. Polizisten im Dienst feiern keine wilden Partys. Sie machen selten Krach, keinen Schmutz und Einbrecher schrecken sie auch noch ab. Es ist auch nicht die Schuld der Polizei, sollte sie in Asperg tatsächlich das Dach über dem Kopf verlieren. Niemand ist so richtig Schuld an dem Dilemma. Peter Widenhorn kann es trotzdem nicht fassen. „Dass ein ganzer Polizeiposten vor die Tür gesetzt wird, habe ich noch nicht erlebt“, sagt Widenhorn, der als Sprecher der Ludwigsburger Polizeidirektion schon einiges erlebt haben dürfte. So langsam müsse man sich mit dem Worst-Case-Szenario auseinandersetzen. Damit, dass der schlimmste Fall eintritt.

Alles deutet darauf hin, dass er eintritt. So ist die Situation: Das Land Baden-Württemberg hat die Räume für den Polizeiposten im Asperger Zentrum gemietet, und zwar von der Stadt. Diese wiederum mietet die Flächen bei einem Privatmann, dem

Eigentümer. Und dieser hat zum Jahresende den Vertrag gekündigt und Eigenbedarf angemeldet. Pikant ist daran, dass es sich um einen Stadtrat handelt, um Patrick Kammerer, Freie Wähler. Ein Mann also, der sich qua Amt für das Wohl der Stadt einsetzt – und sich nun gegen den Vorwurf verteidigen muss, er sei verantwortlich, falls Asperg demnächst keinen Polizeiposten mehr hat. Zumindest zwölf Monate lang.

Bleibt es bei der Kündigung, wird der Posten wohl erst einmal dicht gemacht. Anfang 2014 zieht die Polizei sowieso in einen Neubau in Asperg um, dies wurde bereits beschlossen. Für das kommende Jahr aber wird es kaum möglich sein, eine Zwischenlösung zu finden. „Wir können die Kollegen nicht einfach in irgendeinem Laden in Asperg unterbringen“, sagt Widenhorn. Die Sicherheitsanforderungen an einen Polizeiposten seien hoch: Sicherheitsschleusen, besondere Fenster, für die Waffen einen extra gesicherten Raum.



Ende 2012 läuft der Mietvertrag für den Asperger Polizeiposten aus. Foto: factum/Granville